

Dies ist bei seinem Sohne Josef Witzel nicht mehr anzunehmen; er wohnt im gleichen Hause, das er mit seiner Schwägerin Nanni Springer besitzt und der er jährlich laut Quittungsbüchlein die halbe Hausmiete mit 18 Gulden zu zahlen hat. Später geht dies Haus an seinen Verwandten Goldarbeiter Anton Springer über.

2. 1849 bezog Josef Witzel Hs.-Nr. 87, heute Hohnstraße 23. Dort führt die Familie nicht nur das Galanterie- und Spielwarengeschäft des Vaters, sondern auch eine kleine Landwirtschaft, von der noch zu reden ist. Seit 1872 tritt der Sohn Christian als Hauptteilhaber mit dem Vater auf und macht sich allmählich selbständig mit den Neugründungen von Filialen in Lohr a. Main, Königshofen u. Würzburg und Ausbau der Filialen in Bad Kissingen.

Seit Sommer 1884 tritt auch Christian Witzel vollkommen zurück und überläßt seinem jüngsten Bruder Karl sen. die Geschäfte zu Neustadt, Königshofen und später auch die zu Kissingen.

3. Seit 1867 beteiligte sich Josef Witzel an Liegenschaften der Familie Katzenberger, für die er Zahlungen leistet.

Seit 1884 geht das Haus der Familie Katzenberger käuflich an Carl Witzel sen. über, das damals Hausnummer 82 trug und heute Marktplatz 7 liegt. 75 Jahre ist also dies Haus Familieneigentum.

Das Haus Witzel

Von diesem Haus ist manches zu erzählen und mehr liegt im Dunkel. Unsere Aufnahme vermittelt nur einen schwachen Eindruck von der Masivität und Wucht dieses echt Neustädter Bürgerhauses. Es stammt aus dem frühen 18. Jahrhundert und steht an der Stelle eines schon früher mächtigen Hauses. Davon zeugen die alten Keller- und Nebengebäude, namentlich auch die mächtige rückwärtige Scheune. Mit seinem schenkwerten Treppenhaus wirkt das Wohnhaus innen herrschaftlich-luxuriös. Ein ähnliches Treppenhaus zeigt nur noch das Landratsamtsgebäude. Das Fachwerk stellen mächtigste Rhöneseichenstämme, die bei den zahlreichen Umbauten (1891, 1934, 1936, 1957) zu größten Schwierigkeiten führten.

Die Sage weiß von diesem Haus manches zu erzählen:

1. Das Haus war ein Zehnthaus. Ein großer Torbogen diente als Einfahrt vom Markt her mit Durchfahrsmöglichkeit durch den langen Hof und die Scheune zum heutigen Roßmarkt. Rechts vom Einfahrtstor öffnete sich ein Schiefensterben, um die Zehntabrechnung vorzunehmen. — Zehnthaus wäre nur fürs Kloster Bildhausen anzunehmen und erscheint uns trotz der verdächtig - mächtigen Scheune unwahrscheinlich.

2. Vom tiefen Keller unterm Wohnhaus mit den mächtigen Widerlagern aus härtesten Eichenstämmen für die schweren und großen Weinfässer der Vorzeit (Zehntleistungen?) führte ehemals ein unterirdischer Gang zur nahen Rathschenke des ehemaligen Karmelitenklosters und von dort zur — so fernem — Salzburg. (!)

3. Die Hausmarke mit den beiden Kundschaftern, die eine Riesentraube am Querstock über den Schultern tragen, mit dem Zier- und Schriftband „zur gruencn Weintrauben“ — am Erker des I. Stockwerkes weist immerhin auf eine ehemalige Heckenwirtschaft hin, deren Bedeutung man nicht überschätzen darf. (Vgl. hierzu Heimatbl. 879—883.)

Interessant ist ferner die Gesamtanlage des Hauses mit den rückwärtigen Bauten und der geräumigen Scheune, die sowohl Werkstätten, als riesige Warenlager früherer Zeiten ermöglichten. Der Haus-Garten im Hof (nach Grundbuch XIX, 278, 1487 — 0,004 ha groß) wird als „Gemüsegarten“ etwas zu hoch eingeschätzt, zeigt jedoch, wie im uralten Neustadt selbst der kleinste Garten beim Haus noch „Suppenware“ zu liefern hatte und den Kindern als „Luftkurort“ diente.

4. Die Firma Witzel (das „Geschäft“)

Den alten Neustädtern ist „die Firma Witzel“ ein Fremdwort. Denn die Familie Witzel kannte bei aller Wichtigkeit des Unternehmens nie irgendwelche Werbung oder Propaganda. Sie kannte nur treuen, ehrlichen Dienst am Kunden, von der treuen Kundschaft allezeit anerkannt und in Treue erwidert.

Alte Geschäftsbücher der Firma Witzel geben uns tiefe Einblicke in die Entwicklung und Bedeutung dieses kaufmännischen Unternehmens in einer Einmaligkeit u. Schlagkraft, wie wir sie bisher noch nirgends fanden. Dabei ist auffällig, daß diese glückliche Entwicklung auf der persönlichen Leistung der Familien und sämtlicher Mitglieder beruht. Wir sehen dabei im Beispielfall, wie Neustadt sich von ehemaliger landwirtschaftlicher Tätigkeit abwandte und zur ausschließlichen Gewerbe- und Handelsstadt aufwuchs.

I. Schon jener erste Witzel in Neustadt, Johann Christof hinterließ uns Aufzeichnungen in einer so sauberen Kaufmannsschrift, daß man sie als Vorbild dem Durchschnittsschüler unserer sämtlichen Schulen von heute vorlegen möchte. Gehen auch die Aufzeichnungen zunächst nur über die elf Jahre zwischen 1827 und 1837 zurück, so sehen wir doch, was aus einem so kleinen Bürgerhaus an auswirkendem Leben ins weite deutsche Land fließt und von dort sich anreichert. So erzielt der fleißige Mann Jahresumsätze zwischen 1580 (1833) und 3400 Gulden. In diesen elf Jahren löst er aus der Geschäftszeit während der Kissinger Kur (März bis Sep.) jährlich mindestens 900 (1828) und im Höchstfall 2200 Gulden. — Er kauft auf den Messen zu Frankfurt am Main und zu Leipzig ein und besucht folgende 91 örtlichen Märkte, wobei wir in Klammern die Mindest- und Höchstumsätze ausschreiben: (1827—37 heißt jedes Jahr)

Schweinfurt (14): Dreikönigsmarkt 1832—33 und 37 — 3 mal. Pfingstmesse 1827—30 und 1832, 11 mal, beide je zwischen 282 und 830 Gulden.

Aschaffenburg (25): Matthiasmarkt 1827—37 (130—630 fl.), 11 mal. Johannimarkt 1827—29 und 1832 (240—350 fl.) 14 mal. Andreasmarkt 1827—36 (140—380 fl.), 11 mal.

Würzburg (27): Mittfastenmarkt 1827—37 (530—820 fl.), 11 mal. Kilianmesse 1827—32 (500—1000 fl.), 6 mal. Allerheiligenmesse 1827 bis 36 (500—760 fl.), 11 mal.

Bamberg (21): Oster- oder Frühlingsmesse 1827—37 (236—780 fl.), 11 mal. Herbstmesse 1827—37 (220—806 fl.), 10 mal.

Nürnberg: Ostermesse 1827—28 (650—350 fl.), 2 mal.

Regensburg: Ostermesse (1832—33 (250—450 fl.), 2 mal.

Kitzinger Markt: 1833 (50 fl.), 1 mal.

Bayreuth: 1832 (100 fl.), 1 mal

Die Gesamtumsätze aus Messen, Märkten und den Geschäften in Neustadt und Kissin-

gen bewegen sich in den Jahren 1827 bis 1837 zwischen 5883 und 9950 Gulden jährlich.

Zusammenfassend ergibt sich, daß ein so kleines Ladengeschäft in Neustadt mit reichhaltigstem Lager, das aus den Messen in Frankfurt und Leipzig alljährlich aufgefüllt wird, alljährlich auf den wichtigsten und ergebnisreichsten Messen und Märkten Bayerns achtunggebietend auftritt und ansehnliche Gewinne erzielt.

Wird hier schon deutlich, daß das räumlich so enge zusammengebaute kleine Neustadt (mit 1827 nur 380 Haushaltungen und 1500 Einwohnern) in ähnlicher Weise auch andere Firmen beherbergte, die weit ins deutsche Land hinaus die Waren als echte „königliche Kaufleute“ trugen, so wird im Folgenden diese Einsicht noch wesentlich vertieft und durch unwiderlegliche Zahlen und Tatsachen zur stolzen Gewißheit erhoben: Neustädter Kaufleute genießen einen ansehnlichen Ruf.

Halten wir fest: Johann Christoph Witzel begründet 1819 die Neustädter Firma Witzel als angesehenen Kaufmann seiner Zeit, der im nördlichen Bayern in seiner Branche keinen Konkurrenten hatte.

II. Josef Witzel

Als besonders lohnender Sonderfall bietet sich uns an Josef Witzel, der uns mancherlei unserer Stadtgeschichte im Kleinen beleuchtet und manches bisher Unbekannte verständlich machen kann.

Josef Witzel begegnet uns zuerst in städtischen Listen als „durch standeisschaft eingezogen in Hausnummer 118“ (neute Hohnstraße 12). Zwischen 1842 und 1848 wird er saganlich mit 13 1/2 Kreuzern „Stauengrund“ betastet, mit jener Abgabe, die für eigenen Herd, d. h. Haushaltung zu entrichten war. Zwischen 1844 und 1851 zahlt er ferner an die Stadt alljährlich 10 bis 20 Kreuzer „Stadtgrabenzins“ als Besitzer eines landwirtschaftlich genutzten Grundstückes im Stadtgraben, der zwischen der 2. und 3. Stadtmauer vom Hohntor bis zur Kirchenpforte zog und heute zumeist vom Friedhof ausgefüllt ist. Auch sonst versteuert Josef Witzel bedeutsame landwirtschaftliche Grundstücke zwischen 1847 und 1858 durch „Handlohnbedenzins“ für damals veräußerte Grundstücke, die er vorher mit nachweislicher „Bodenzins-Quittungen“ als Eigentum nachweisen läßt. Für den landwirtschaftlichen Betrieb des Josef Witzel ist auch zu beachten, daß er zwischen 1844 und 1870 laufend jährlich um Martini das fällige „Grasgeld“ an die Stadtkasse pünktlich wie alles einzahlt. Ansehnliche Beträge zwischen 31 und 76 1/2 Gulden erweisen, daß namentlich der Heu- und Ohmbedarf groß war für die eigene Pferdehaltung, für das Fuhrwerk zu den Märkten und die in Neustadt damals in den Familien übliche mindestens eine Milchkuh, die im Frühjahr beschafft, im Winter mit Schweinen in Hausschlachtungen verwertet wurde. Auch das „Wässergeld“ von 1 bis 2 1/4 Gulden zwischen 1862 und 1870 bezeugt Wiesenanteile an der Saale mit der damals reparierten Bewässerungsanlage. Eine Witzelsche Wiese konnte sich noch für 1898 im Biengarten (an der Saale rechts des Sälzer Steges) feststellen.

Die steuerliche Belastung Josef Witzels läßt weitere Schlüsse zu. Zwischen 1843 und 1856 wird ihm als „einfacher Steuersatz“ = „Simplum“ (der sich monatlich in x „Termi-“ ausdrückte und zwischen dem sechs- u. 36-fachen Betrag einzuzahlen war, wobei das